

L01520 Arthur Schnitzler an
Richard Beer-Hofmann, 26. 5. 1905

,Dr. Arthur Schnitzler
Wien XVIII. Spoettelgasse 7.

,HERRN DR RICHARD BEER-HOFMANN
Rodaun
5 LIESINGERSTRASSE 2.
BEI WIEN.

,Wien 26. 5. 905

lieber Richard, eigentlich hab ich mir gedacht, dass das viele unverständige u perfide, das Sie nun lesen mußten (mußten?), Sie kühler gelaffen hätte – aber es scheint wirklich: auf etwas gefasst sein hilft uns immer nur so lange als es nicht da ist. Mir war am zuwidersten Polgar, der mir nebstbei Talent zu haben scheint und gut schreibt, – und der sich zum Schluss, in seiner Sehnsucht ,nach dem gemeinen Kerl, so anmutig verräth. Er hat doch bisher so selten vergeblich gelechzt; – man dürfte ihm sagen: Warum in die Ferne schweifen? Ach das gemeine liegt so nah. Auch er gehört übrigens zu denjenigen, denen man doch einmal Zeit gönnen sollte – meinewegen 12 Jahre, damit sie ungestört ihren Grafen von CHAROLAIS oder auch nur die 10 schönen Verse dichten können – dann würde man doch ,sehen, was herauskommt ... mit Bildung und Fleiß und Willen

– Was mich nicht hindert, mich dem Wunsche mancher anderer anzuschließen,
20 dass Sie bald was neues anfangen –; wohl aus andern Motiven wünsch ich das, als die manchen andern; aber ich wünsch es fehr. Vor allem darum weil Sie dann die Empfindung hätten, dass die Leute, die über den Dichter des CHAROLAIS schreiben, eigentlich nicht mehr über Sie, sondern über einen andern schreiben, und ^das es^ ist Einem, ich versichre Sie, dann ziemlich gleichgültig, – was die Leute über
25 einen andern schreiben.

– Heute erst hab ich wieder Ihren Grund bewundert. Frl. ERL, die mit uns war, fagte: Wie ist er ihm noch nicht weg gekauft worden? –

Kommen Sie bald, vielleicht zu Tisch? Ich dictire jetzt manchmal Nachmittag also wärs mir lieb, wenn ich früher von Ihrem Kommen unterrichtet wäre. – Vormittag
30 spielen wir 3mal TENNIS, was mir enorm viel Vergnügen macht. Müffen Sie auch, sobald Sie Währinger geworden sind.

Wir grüßen Sie beide und die Kinder. Olga war von Ihrem Brief so ergriffen, dass sie eine Thräne im Augenwinkel hatte. Ich sage nichts als: dos is e Dichter. Aber ich hab mich fehr gefreut. Warum »aber«?

35 Herzlichst
Ihr

A.

Brief, 2 Blätter, 5 Seiten, Umschlag, 2010 Zeichen

Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent

Versand: 1) Stempel: »Wien 18/1 110, 26. 5. 05, 8–9N«. 2) Stempel: »Rodaun,
27 [5. 1905], 8–9V«.

✉ Arthur Schnitzler, Richard Beer-Hofmann: *Briefwechsel 1891–1931*. Wien, Zürich:
Europaverlag 1992, S. 173–174.